

gewidmete neue Übersetzung der Akten verfaßte⁶. Diese Übersetzung beruht auf einem von Anastasius selbst aus dem Osten mitgebrachten griechischen Codex⁷. Trotz seiner in der Praefatio geübten Kritik hat Anastasius auch die erste lateinische Übersetzung der Akten heran-

6) Die Praefatio zur Übersetzung des VII. Konzils auch in: Anastasii Bibliothecarii epistolae sive praefationes, edd. E. PERELS et G. LAEHR (MGH Epp. 7, 1928) S. 415–418; vgl. Gerhard LAEHR, Die Briefe und Prologe des Bibliothekars Anastasius, NA 47 (1928) S. 416–468, hier S. 429–432; zu den Anastasiusübersetzungen allgemein vgl. Walter BERSCHIN, Griechisch-Lateinisches Mittelalter (1980) S. 199–204 (= Medioevo greco-latino [1989] S. 210–217); Claudio LEONARDI, Anastasio Bibliotecario e le traduzioni dal greco nella Roma altomedievale, in: The Sacred Nectar of the Greeks: The Study of Greek in the West in the Early Middle Ages, ed. by Michael W. HERREN (King's College London Medieval Studies 2, 1988), S. 277–296 (hier S. 286 und 294–296, mit weiterer Lit.); zu seiner Theophanesübersetzung vgl. Karl DE BOORS Einleitung zur Ausgabe (Theophanis chronographia 2 [1885] S. 401–435). Die Voraussetzungen, nach denen die Theophanesübersetzung zu beurteilen sind, sind jedoch andere als bei den Konzilsakten, da es sich im Falle der „Historia tripartita“ um eine für den Diakon Johannes hergestellte „Arbeitsübersetzung“ handelt (vgl. zum einzelnen DE BOOR S. 402–406).

7) Es ist auszuschließen, daß ihm die griechische Originalfassung (etwa das nach Rom gesandte Exemplar) der Akten zur Verfügung stand. In einer Zwischenbemerkung (MANSI XII 1073–1074) zum fehlenden Schluß des ersten Hadrianbriefes spricht er ausdrücklich von einem „Codex Graecus“: *Hinc usque ad finem huius epistolae Codex Graecus non habet* (zu den mit dieser Feststellung verbundenen Problemen vgl. den Exkurs unten S. 40–43). Vermutlich meint Anastasius eben diesen Codex, wenn er im Vorwort zur seiner Übersetzung des VIII. Konzils (MANSI XVI 13 B 6–14; MGH Epp. 7, S. 415,2–12) eine griechische Handschrift der Akten des VII. Konzils erwähnt, in der die Kritik Hadrians an der Ernennung des Tarasios unterdrückt war. WALLACH, Diplomatic Studies (wie Anm. 1) S. 10–11, geht ohne weitere Begründung davon aus, daß Anastasius diesen Codex lediglich in Konstantinopel eingesehen hat; seine These, in diesem Codex seien auch die lateinischen Fassungen der Hadrianbriefe enthalten gewesen, beruht auf einer Fehlinterpretation des Anastasiustextes. Zu dem entsprechenden, klarer bezeugten Vorgang nach dem Ende des VIII. Konzils (vgl. dazu auch Otto KRESTEN, MHNOAIOFHMA. Anmerkungen zu einem byzantinischen Unterfertigungstyp, MIÖG 102 (1994) S. 3–52, hier S. 20 f., mit Lit.) sagt Anastasius selbst in derselben Praefatio (MANSI XVI 9 B 8 – C 4; MGH Epp. 7, S. 410,29–411,1): *Qui etiam diversos hominum eventus considerans gesta huius synodi, quae apostolicae sedis loci servatores in uno volumine secum portaturi conscripserant, in altero codice transcripta Romam aequae deferre proposui. Unde factum est, ut eisdem loci servatoribus praedones incidentibus et codicem ipsum cum omnibus supplicatilibus suis amittentibus ego codicem quem detuleram, Romam vexisse dinoscerer, quem sanctitas vestra grato suscipiens animo mihi ad transferendum in Latinam tradidit dictionem ...*